

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 3
1. 'Über den Prozeß der Zivilisation' die paradigmabildende Studie der Figura- tionssoziologie	S. 4
1.1. Zivilisation als Prozeß zunehmender Affektkontrolle	S. 6
1.2. Zur parallelen Entwicklung der jewei- ligen Kontrollapparatur in der Gesell- schaft und im Seelenhaushalt des Individuums	S. 9
1.3. Zur Ausbreitungstendenz von Modellen der Affektregulierung	S. 12
2. Grundlagen einer Soziologie figurativer Verflechtung	S. 14
2.1. Zur Aufhebung der Dichotomie 'Indivi- duum - Gesellschaft'	S. 14
2.2. Das Konzept der Figuration	S. 18
2.3. Gesellschaftliche Entwicklungen als Ausdruck unbeabsichtigter Folgepro- zesse beabsichtigter Handlungen	S. 22
2.4. Der sozialwissenschaftliche Forschr im Spannungsfeld zwischen Engagement und Distanzierung	S. 27
2.5. Empirische Modelle als Werkzeuge der Theoriebildung	S. 28
2.6. Zusammenfassung	S. 33

Einleitung

Nachdem das 1939 zum erstenmal erschienene Hauptwerk von Norbert ELIAS 'Über den Prozeß der Zivilisation' lange Zeit nur geringe Beachtung fand, setzte die eigentliche Rezeption erst in den siebziger Jahren ein. Mittlerweile ist das Buch von ELIAS längst kein Geheimtip mehr.

Auf der Grundlage von 'Über den Prozeß der Zivilisation' hat sich eine eigenständige Schule der Sozialwissenschaften, die sich als 'Paradigma-Gemeinschaft' versteht, entwickelt. Diese Schule ist im allgemeinen als 'Figurationssoziologie' bekannt. Sie ist vor allem in den Niederlanden von Einfluß. Innerhalb der Figurationssoziologie beschäftigt man sich hauptsächlich mit der langfristigen Entwicklung von Gesellschaften. Ausgangspunkt dabei ist die von ELIAS aufgestellte Zivilisationstheorie.

Im folgenden werde ich zunächst auf die Grundlagen der Figurationssoziologie zusammenfassend eingehen. Im weiteren Verlauf der Arbeit werde ich die Anwendung des figurationssoziologischen Ansatzes anhand einiger Beispiele darstellen. Ich habe mich dabei auf einige Texte beschränkt, um die wichtigsten Entwicklungslinien zu verdeutlichen.

1. 'Über den Prozeß der Zivilisation die paradigmabildende Studie der Figurationssoziologie

ELIAS nimmt für sich in Anspruch, sich nicht entweder mit der Vergangenheit oder der Gegenwart auseinanderzusetzen, sondern mit der langfristigen Entwicklung von Gesellschaften. Er betrachtet sein 1938 erstmals erschienenenes Hauptwerk 'Über den Prozeß der Zivilisation' vorerst nur als Definition und Explikation dieses weitläufigen Problems und als ersten Schritt zu seiner Lösung 1 bzw. als Vorarbeit für eine noch zu entwickelnde Theorie. 2 Aufgabe einer solchen zu entwickelnden Theorie wäre es, das Problem langfristiger Wandlungen von Gesellschafts- und Persönlichkeitsstrukturen wieder ins Zentrum menschenwissenschaftlicher Diskussion zu rücken. 3

ELIAS versteht Geschichte und Gesellschaft als einen einheitlichen Prozeß, der von handelnden Menschen gemacht wird, sich aus ihnen zusammensetzt und sie wiederum prägt. "Daher verlangt der Zivilisationsprozeß zu seinem Aufschluß ... eine Untersuchung zugleich des ganzen psychischen und des ganzen gesellschaftlichen Gestaltwandels." 4

-
- 1) ELIAS, Norbert: Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Band 1 : Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes. Band 2: Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. Frankfurt am Main 1979. (Künftig zitiert: ELIAS: PZ I bzw. ELIAS: PZ II). Vgl. hier: ELIAS PZ I, S. LXXIX.
 - 2) Vgl. ELIAS, Norbert: Zur Grundlegung einer Theorie sozialer Prozesse. In: Zeitschrift für Soziologie, 6. Jg., 1977. 5. 133. (Künftig zitiert: ELIAS: Grundlegung).
Auf dem 21. Deutschen Soziologentag in Bamberg hob ELIAS hervor, daß er seine Zivilisations theorie als eine Theorie des entwicklungsspezifischen Verlaufs des "Einbaus von Selbstzwän-

Im Zentrum der Untersuchungen, die er in 'Über den Prozeß der Zivilisation' anstellt, steht der Zusammenhang von sozialem Wandel und Persönlichkeitsstrukturen. Er leitet zwei gesellschaftliche Prozesse soziogenetisch her. Er rekonstruiert den soziokulturellen Prozeß, in dem sich Persönlichkeitsstrukturen bilden und er zeichnet die Ausdifferenzierung der Institutionen nach, die eine gesellschaftliche Schlüsselstellung einnehmen: Entstehung des Staates, Entstehung des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Der soziogenetische Zugriff erlaubt es ihm, beide Prozesse in eine gemeinsame theoretische Perspektive zu rücken.

Der Entstehungszusammenhang von Persönlichkeitsstrukturen und Institutionen wird als einheitlicher, sich gegenseitig bedingender Gesellschaftsprozess dargestellt. ELIAS stützt sich dabei auf eine Fülle historischer Quellen. Ziel seiner sozio- und psychogenetischen Untersuchungen ist es, die Ordnung der geschichtlichen Veränderungen, ihre Mechanik und ihre konkreten Mechanismen aufzudecken.

Aus der Verflechtung der Willensakte und Pläne vieler Menschen ergeben sich Strukturen und Prozesse, die keiner von den in sie verwickelten Menschen gewollt oder geplant hat. Davon ist der Prozeß der Zivilisation einer, der der Staatsbildung ein anderer. 5

gen" nur als Teil dieses Programms verstünde, dessen Endziel eine "Theorie der Menschheitsentwicklung" sein müßte. Vgl. KISS, Gabor: Theorie-Show? - Randbemerkungen zu den feierlichen Selbstdarstellungs-Veranstaltungen des Themenbereichs "Soziologische Theorien" beim 21. Deutschen Soziologentag. In: Soziale Welt, 34 Jg., 1983, H. 2. S. 249.3) Vgl. ELIAS: Grundlegung. S. 133. 4) ELIAS: PZ II. S. 391f.

1.1. Zivilisation als Prozeß zunehmender Affektkontrolle

Der Begriff des 'Zivilisationsprozesses' ist bei ELIAS ein nicht-wertender, um einen empirisch beobachtbaren langfristigen sozialen Prozeß zu beschreiben, der in den westeuropäischen Gesellschaften in Mittelalter und Neuzeit ablief. Er vollzieht sich in annähernd gleichen Gesellschaften in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung.

„Es ändert sich die Art, in der die Menschen miteinander zu leben gehalten sind; deshalb ändert sich ihr Verhalten; deshalb ändert sich ihr Bewußtsein und ihr Triebhaushalt als Ganzes. Die 'Umstände', die sich ändern, sind nichts was gleichsam von 'außen' an den Menschen herankommt; die 'Umstände', die sich ändern, sind die Beziehungen zwischen den Menschen selbst.“ (7) s

ELIAS stellt den Prozeß der Zivilisation als einen Prozeß zunehmender Verflechtung, einer ständigen Verlängerung menschlicher Handlungsketten und damit als ein immer dichter geknüpftes Netzwerk gegenseitiger Abhängigkeiten der Individuen voneinander dar. Das Ausmaß der Interdependenz nimmt zu. Es wird durch die Größe der Bevölkerung und die Differenzierung der Gesellschaft bestimmt.

- 5) Vgl. ELIAS: Grundlegung. 5. 131.
- 6) Vgl. Im Gespräch: Norbert Elias Soziologie als Sittengeschichte. In: Psychologieheute, 5. Jg., 1978, H. 2. S. 32-38.
- 7) ELIAS: PZ II. S. 377.
- 8) Vgl. hierzu auf der folgenden Seite die Abb. 1: Die "Kerntheorie" von Norbert Elias. Die Abb. ist entnommen aus: OPP, Karl Dieter (Hrsg.) : Die Entstehung sozialer Normen. Ein Integrationsversuch soziologischer, sozialpsychologischer und ökonomischer Erklärungen. Tübingen 1983. S. 164.

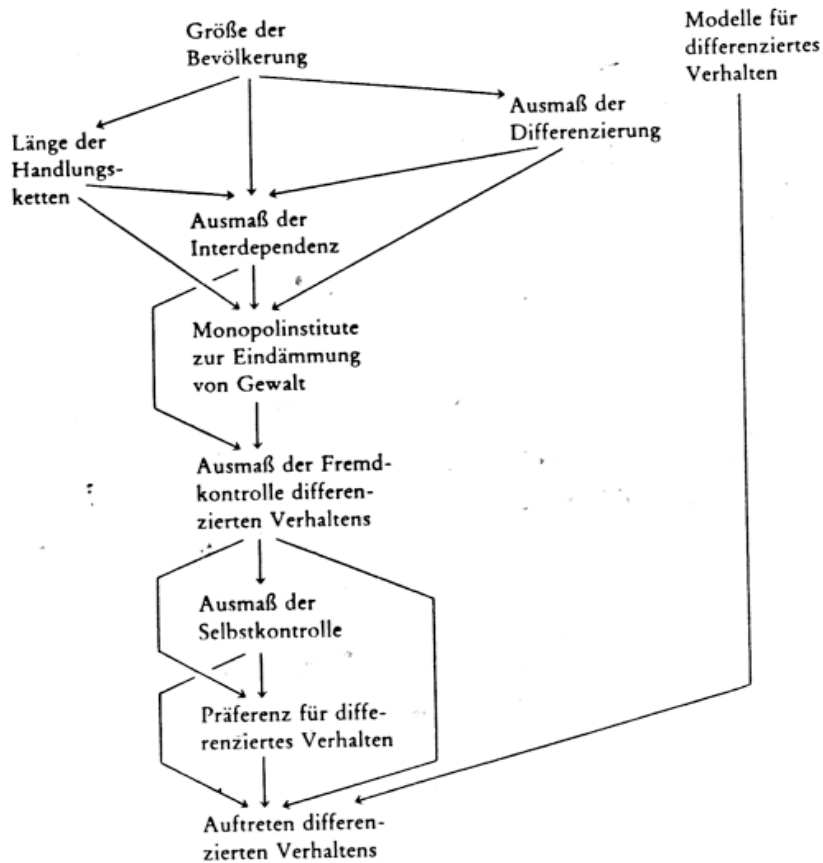


Abb. 1 : Die "Kerntheorie" von Norbert Elias

Ein höherer Grad an gesellschaftlicher Arbeitsteilung verlangt von den Individuen eine stärkere Abstimmung ihrer sich kreuzenden Positionen auf die Funktionserfordernisse des gesellschaftlichen Ganzen hin, ein gewisses Maß an planender Vorausschau und Rücksichtnahme aufeinander. Bewußt aber auch unbewußt reagiert der Einzelne auf die neuen, umfassenderen Verhaltensanforderungen mit der Änderung seines psychischen Habitus in eine stabilere und differenziertere Regelung seiner Triebimpulse und Affekte und damit seines Verhaltens.⁹ Die Veränderung der "Affekt- und Kontrollstrukturen" geht "in die Richtung einer zu-

nehmenden Straffung und Differenzierung der Kontrollen" 1° bzw. in die Richtung "... stärkerer, und stärker 'internalisierter', Selbstkontrollen".

Die zivilisatorische Transformation ganzer Menschengeflechte vollzieht sich in der Form einer Veränderung des gesamten menschlichen Habitus "...durch alle Zonen von der bewußten Ichsteuerung bis zur völlig unbewußt gewordenen Triebsteuerung hin." 12 Sie vollzieht sich in einem ständigen Zusammenhang mit Kämpfen und Auseinandersetzungen verschiedener Schichten und Verbände.

Dabei gilt zu bedenken, daß es sich bei der Transformation eines gesamten Komplexes von Spannungsachsen (wie Fühlen und Denken, Triebverhalten und Kontrollverhalten) um Tätigkeiten des Menschen, um aktive Prozesse der Gestaltwandlung handelt. 14 So verkörpern alle menschlichen Erscheinungen an Haltungen, Wünschen oder Gestaltungen ihrem Wesen nach eine 'Substanzialisierung' der menschlichen Beziehungen und menschlichen Verhaltens. ELIAS wählt für sie die Bezeichnung "Gesellschafts- und Seeleninkarnat")5

- 9) "Das Gewebe der Aktionen wird so kompliziert und weitreichend, die Anpassung, die es erfordert, sich innerhalb seiner 'richtig' zu verhalten, wird so groß, daß sich in dem Einzelnen neben der bewußten Selbstkontrolle zugleich eine automatische und blind arbeitende Selbstkontrollapparatur verfestigt, die durch einen Zaun von schweren Ängsten, Verstöße gegen das gesellschaftsübliche Verhalten zu verhindern sucht, die aber, gerade weil sie gewohnheitsmäßig und blind funktioniert, auf Umwegen oft'S genug solche Verstöße gegen die gesellschaftliche Realität herbeiführt."
ELIAS: PZ II. S. 317.
- 10) ELIAS: PZ I. S. IX.
- 11) Ebenda, S. LIX.

Der Zivilisationsprozeß vollzieht sich keineswegs gradlinig, sondern über gegenläufige Bewegungen und Perioden, wie sie auf jeder Stufe des umfassenden Prozesses entstehen. Eine Kontinuität in der Form stetiger Verhaltenstransformationen in der genannten Richtung kann der Beobachter erst bei der vergleichenden Betrachtung verschiedener Stufen der Gesellschaftsentwicklung über sehr große Zeiträume hinweg wahrnehmen.

Diese Schübe in Richtung einer größeren und allseitigen Selbstdistanzierung und -kontrolle hängen in ihrer historischen Prägung mit Prozessen der Staatenbildung und fortschreitender Zentralisierung zusammen.

1.2. Zur parallelen Entwicklung der jeweiligen Kontrollapparatur in der Gesellschaft und im Seelenhaushalt des Individuums

Anfänglich sind die Machtunterschiede der einzelnen relativ unabhängigen Ritter und Feudalherren gering. Aus der Vielzahl miteinander konkurrierender feudaler Territorien geht nach langen Kämpfen und wiederkehrenden Prozessen der Desintegration der zentralisierte, absolutistische Staat hervor.

Der Grad der Stabilität der gesellschaftlichen Zentralorgane und der Grad der Stabilität von Gewaltmonopolen

12) ELIAS: PZ II. 5. 388.

13) Vgl. ebenda, S. 386ff.

14) Vgl. ELIAS: PZ I. S. LXIV.

15) Ebenda, S. 157.

16) Vgl. ELIAS: PZ II. S.

hängt eng mit dem Stand der Differenzierung gesellschaftlicher Funktionen zusammen. Gesellschaften mit stabilen Gewaltmonopolen haben stets einen hohen Grad an Funktionsdifferenzierung vorzuweisen. Sie schaffen befriedete Räume in ihrem Territorium, die den Einzelnen vor plötzlichen Übergriffen körperlicher Gewaltanwendung schützen, ihm aber zugleich eine größere Zählung und eine Eindämmung seiner affektgeladenen Handlungsimpulse und Angriffsgelüste abfordern. 1

Die Monopolisierung körperlicher Gewalt formt in den befriedeten Räumen einen neuen, leidenschaftsloseren Typus der Selbstbeherrschung. 18 Dieser Typus erfährt erst mit dem Entstehen von Nationalstaaten seine charakteristische Prägung. Entsprechend den gesellschaftlich befriedeten Verkehrsformen und ihren gemäßigeren, stabileren und vermittelter auftretenden Zwängen (z. B. wirtschaftlicher Art) wird das Leben des Einzelnen ärmer an Kontrasten und gefeierter gegen unberechenbar auf ihn einbrechende Gefahren: So wird der Einzelne dazu gedrängt, seinen Seelenhaushalt im Sinne einer kontinuierlichen, gleichmäßigen Regelung seines Trieblebens und seines Verhaltens nach außen hin umzuformen. 19 Entsprechend den längeren und differenzierteren Handlungsketten wird das Individuum zu einer größeren Selbstbeherrschung, u einer Dämpfung seiner Affektäußerungen und Leidenschaften durch die Macht der Gewohnheiten genötigt. Dieser routinemäßige Zwang des 'An_sich_haltens' wird dem Heranwachsenden

17) Vgl. ELIAS: PZ II. S. 320ff.

18) Vgl. ebenda, S. 327.

19) Vgl. ebenda, S. 328.

dabei durch die Erwachsenen zum Teil bewußt, zum Teil aber auch automatisch durch ihre Verhaltensweisen und Gewohnheiten vermittelt. 20

ELIAS unterscheidet zwischen dem rohen, naturalen Triebmaterial, das möglicherweise durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch nur wenige Änderungen erfährt, und den schon bearbeiteten Triebenergien, die in einer wechselseitigen Durchdringung mit den Beziehungseinfittissen des Einzelnen geprägt und gefestigt werden, die vom ersten Tag seines Lebens an in Erscheinung treten . 21

Es gibt also kein einheitliches, unwandelbares 'Es', das gegen andere Sphären wie 'Ich' oder 'Über-Ich' abgeschlossen wäre, sondern nur ein wandelbares Potential an soziogenen, bearbeiteten und unbearbeiteten Triebenergien, das in seinen Beziehungen zu den korrespondierenden Ich- und Über-Ich-Strukturen - teils im Widerstreit untereinander, teils in Kooperation miteinander - das Verhalten eines Menschen beeinflusst. Diese Beziehung im einzelnen Menschen selbst, die Gestalt seiner Triebsteuerung wie die Gestalt seiner Ich- und Überichsteuerung wandelt sich als Ganzes innerhalb des Zivilisationsprozesses entsprechend einer spezifischen Transformation der Beziehungen zwischen den Menschen. In dessen Verlauf wird das Bewußtsein weniger triebdurchlässig, die Triebe weniger bewußtseinsdurchlässig. 22

20) Vgl. ELIAS: PZ II. S. 329.

21) Vgl. ebenda, S. 390.

22) Vgl. ebenda.

1.3. Zur Ausbreitungstendenz von Modellen der Affektregulierung

Der neue Typus der Affektmodellierung formt sich zunächst in den Mittel- und Oberschichten. Diese privilegierten Schichten verfügen bereits über ein relativ hohes Maß an Sicherheit und einen gehobenen Lebensstandard, der ihnen die Bildung einer relativ stabilen 'Über-Ich-Apparatur' ermöglicht. Ihre Situation ist allerdings keineswegs allein durch die Verdichtung der Interdependenzen an den Zentralinstitutionen gekennzeichnet, die jedem einzelnen von ihnen bestimmte Fähigkeiten zur Kooperation mit vielen anderen abverlangt, sondern vor allem auch durch Notwendigkeiten der Prestige- und Statuserhaltung und ihrer Verteidigung gegen konkurrierende Elemente in der eigenen Schicht und von Seiten nach oben drängender, aufsteigender unterer Schichten. 23

Der Fortgang der gesellschaftlichen Verflechtung, die zunehmende Interdependenz und Funktionsteilung führt langfristig zu einer Verringerung der Kontraste zwischen den Gesellschaftsschichten, zu einem ständigen Drängen der unteren Schichten nach oben und schließlich zur Ablösung ehemaliger Oberschichten durch aufgestiegene ehemalige Unterschichten in einem ständig rotierenden System. Während dieser Transformationsschübe entwickeln die Menschen der aufsteigenden Schicht in sich ein 'Über-Ich' nach dem Muster der überlegenen und kolonisierenden Oberschicht.

ELIAS unterscheidet während jeder dieser Aufstiegsphasen eine 'Assimilierungs-' und eine

23) Vgl. ELIAS: PZ II. S. 423.

24) Vgl. ebenda, S. 425.

'Differenzierungsphase'. In der 'Assimilierungsphase' befindet sich die untere und breitere Schicht zwar im Aufstieg, ist der oberen Schicht aber noch deutlich unterlegen. In dieser Phase tendiert die aufsteigende Schicht dazu, sich in ihren Verhaltensweisen der oberen Schicht anzugleichen und entwickelt zu diesem Zweck oft eine Selbstkontrollapparatur, die in vielen Aspekten wesentlich strenger und rigoroser, aber auch unausgeglichener ist, als die ihrer Vorbilder. 25 In der 'Differenzierungsphase', in der die aufsteigende Schicht an Stärke und Selbstbewußtsein gewinnt, und die obere Schicht an Macht und Einfluß verliert, verstärkt sich mit den Spannungen und Abstoßungstendenzen auch die Neigung auf beiden Seiten, sich stärker abzuschließen und das jeweils Trennende, das Besondere, Eigenständige ihrer jeweiligen Identität hervorzukehren. 26 Nach verschiedenen gegenläufigen Tendenzen entsteht schließlich ein 'Amalgam', eine neue Qualität von Verhaltensweisen, in der sich Elemente der Transformationsgeschichte beider Seiten durchdringen. 27

25) Vgl. ELIAS: PZ II. S. 425.

26) Vgl. ebenda, S. 424.

27) Vgl. ebenda, S. 349.

2. Grundlagen einer Soziologie figurativer Verflechtung

ELIAS¹ sieht die herkömmlichen Ansätze einer kollektivistischen und individualistischen Soziologie lediglich als Varianten der gleichen Unzulänglichkeiten. Sie bezögen sich beide auf eine Vorstellung einer letzten 'Ur-Sache'. Einerseits auf teleologische Entwicklungsgesetze, Systemrequisiten und funktionale Unentbehrlichkeiten,² andererseits auf die individuellen Pläne und Absichten, Handlungsgesetze und Annahmen einer a-historischen, konstanten Natur des Menschen. ³ Beide Ansätze seien auf jeweils unterschiedliche Art für jene unfruchtbare Gegenüberstellung und Verdinglichung des Gegensatzes von 'Individuum und Gesellschaft' verantwortlich, die nur ein neuer Zugang, die Figurationssoziologie, überwinden könne.

2.1. Zur Aufhebung der Dichotomie 'Individuum Gesellschaft'

ELIAS wirft den Vertretern der verschiedenen Richtungen vor, ihre Theorien auf das gleiche Menschenbild zu gründen. Dieses Menschenbild sei das des 'homo clausus', eines in seinem 'Inneren'

- 1) "It was long after the publication of the Prozess has been subjected by the author to theoretical scrutiny aimed at the separation, and a systematic presentation, of its methodological principles and ontological premisses." BAUMAN, Zygmunt: The phenomenon of Norbert Elias. In: Society, 13. Jg., 1979. S. 118.
- 2) Vgl. ELIAS, Norbert: Was ist Soziologie? München 1970. S. 128 (Künftig zitiert: ELIAS: Was ist Soziologie?).

abgekapselten Individuums, das mit der 'Gesellschaft', dem Äußeren in eine Beziehung tritt. 4 Dieses Menschenbild, das 'Individuum und Gesellschaft' wenn auch nicht immer als direkten Gegensatz, so doch als relativ gegeneinander abgeschlossene Zustände begreift, tritt bei Theoretikern des Strukturfunktionalismus wie Talcott PARSONS 5 ebenso auf wie bei Max WEBER 6 und Emile DURKHEIM⁷.

ELIAS sieht dieses Bild des 'homo clausus' als die verobjektivierte Widerspiegelung eines historisch erreichten Standes menschlicher Erfahrung als Individuum an. Es tritt in den europäischen Gesellschaften etwa seit der Renaissance auf. Er meint von dieser Form der Selbsterfahrung,

.. daß sie zu den Struktureigentümlichkeiten einer bestimmten Entwicklungsstufe der Zivilisation, einer spezifischen Differenzierung und Individualisierung von Menschenverbänden gehört." 8 Variationen davon erscheinen in verschiedenen Humanwissenschaften, so der 'homo oeconomicus', der 'homo psychoanalyticus' oder der 'homo sociologicus'.⁹

- 3) Vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? S. 59ff.; ELIAS: PZ II. S. 38ff. und 5. 476.
- 4) Vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? S. 128.
- 5) Vgl. ELIAS: PZ I. S. XVIII.
- 6) Vgl. zu den Schwierigkeiten Max WEBERs mit dem Problem der Beziehung von 'Individuum und Gesellschaft', die er als isolierte, statische Objekte begreift: ELIAS: Was ist Soziologie? S. 125.
- 7) Vgl. ebenda, 5. 126 und 5. 129.
- 8) ELIAS: PZ I. S. II.
- 9) Vgl. ELIAS, Norbert: Soziologie und Psychiatrie. In: Hans-Ulrich Wehler (Hrsg.) : Soziologie und Psychoanalyse. Köln 1971. S. 16 (Künftig zitiert: ELIAS: Soziologie und Psychiatrie).

"Das Individuum oder genauer gesagt, das, worauf sich der gegenwärtige Begriff des Individuums bezieht, erscheint immer wieder als etwas, das 'außerhalb' der Gesellschaft existiert . . . Man scheint nur die Wahl zu haben zwischen Theorieansätzen, die so angelegt sind, als ob die Einzelmenschen jenseits der Gesellschaft als das eigentlich Existierende, das eigentlich 'Reale' und die Gesellschaft als eine Abstraktion, als nicht eigentlich existierend zu betrachten seien, und andern Theorieansätzen, die die Gesellschaft als 'System', als 'soziales Faktum sui generis', als eine Realität eigener Art jenseits der Individuen hinstellen." (10)

ELIAS wendet gegen dieses Bild des 'homo clausus' ein, daß beispielsweise Kinder nicht das Gefühl der Abgeschlossenheit des eigenen Selbst im

anderen, einfacheren Gesellschaften unbekannt. Das Gefühl der eigenen Abgeschlossenheit ist, so ELIAS, der Ausdruck eines spezifischen Typs der Gewissensbildung, wie sie in Gesellschaften eines spezifischen Typs entwickelt wird.¹¹

Demgegenüber stellt ELIAS als Ausgangspunkt ein Bild von Menschen im Plural. ¹² Der Mensch existiert niemals als individuelles Einzelwesen, sondern ist nur in seiner Ausgerichtetheit auf andere Menschen erkennbar.

10) Elias: PZ I S. LI

11) Vgl. ELIAS: Soziologie und Psychiatrie. S. 22. An anderer Stelle sieht ELIAS eine bestimmte Ideologie im Menschenbild des 'homo clausus': "Die Vorstellung des absolut autonomen und daher auch absolut freien einzelnen Menschen bildet das Kernstück einer bürgerlichen Ideologie", innerhalb derer "als reales gesellschaftliches Modell" für ein bestimmtes Ideal, "gewöhnlich der Unternehmer, also Chef einer Handels-, Fabrik- oder Bauorganisation", diene, "der unabhängig von staatlich-bürokratischen Interventionen, allein seinem eigenen Urteil gehorchend ..., im staatlich unbehinderten Konkurrenzkampf ...seinen eigenen

Jeder Mensch verfügt über offene Valenzen, die er auf andere Menschen richtet. In der Begegnung mit denen anderer kann er Abweisung oder Erfüllung finden. Diese Valenzen sind zahlreich und vielfältig. Sie sind sexueller und nichtsexueller 13

Durch die Ausrichtung der Valenzen ist jeder Mensch als interdependentes Individuum Teil verschiedener sich überlappender Figurationen, die in ihrer Struktur und Dynamik sich von der Persönlichkeitsstruktur des einzelnen Individuums unterscheiden lassen, aber dennoch mit dem Aufbau dieser Persönlichkeit auf das Engste verzahnt sind - als eine soziale Einheit.

"Sowohl die Figuration, die er mit anderen bildet, als auch die für seine Person charakteristische Valenzfiguration mit ihrem speziellen Profil und ihren spezifischen Balance- und Spannungscharakteristiken neigen zur Änderung. Aber sie ändern sich nicht als zwei getrennte Ereignisfelder, die interagieren, sondern als zwei verschiedene Ebenen ein und desselben Ereignisfeldes." (14)

Reichtum vermehrt". ELIAS, Norbert: 'Von dem, was ich lernte'. In: Peter Gleichmann, Johan Goudsblom und Hermann Korte (Hrsg.): Materialien zu Elias' Zivilisationstheorie. Frankfurt am Main 1977. S. 65.

12) Vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? S. 131.

13) Vgl. ELIAS: Soziologie und Psychiatrie. S. 24f.

14) Ebenda, S. 24.

Vgl. hierzu auch auf S. 18 dieser Arbeit die Abb. 2: "Eine Figuration interdependenter Individuen ('Familie', 'Staat', 'Gruppe', 'Gesellschaft' usw.)". Sie ist entnommen aus: ELIAS: Was ist Soziologie? S. 11.

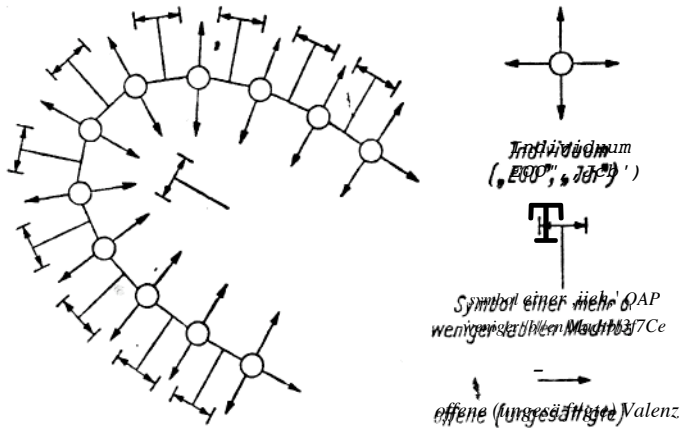


Abb. 2:
Eine Figuration interdependenter Individuen
('Familie', 'Staat', 'Gruppe', 'Gesellschaft' usw.)

2.2. Das Konzept der Figuration

Der Begriff der Figuration ¹⁵ ist für ELIAS zentral. Er führt ihn ein, "... weil er klarer und unzweideutiger als die vorhandenen begrifflichen Werkzeuge der Soziologie zum Ausdruck bringt, daß das, was wir 'Gesellschaft' nennen, weder eine Abstraktion von Eigentümlichkeiten gesellschaftslos existierender Individuen, noch ein 'System'

15) FLAP und KUIPER weisen darauf hin, daß der Begriff 'Figuration' in ELIAS' Werk mindestens zwei Bedeutungen habe: Einerseits eine Verflechtung der Handlungen verschiedener Menschen, andererseits ein Netz der Beziehungen zwischen Menschen. Vgl. FLAP, Henk und Yme KUIPER: Figurationssoziologie als Forschungsprogramm. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 33. Jg., 1981, H. 1. S. 273-301.

Vgl. ebenso BAUMAN (a. a. O., S. 118): "... 'figuration' - nexus of interdependencies between people, structure of mutually oriented and dependent individuals or groups But 'figuration' is a two-edged sword. The other

Figurationen, in die Menschen kraft ihrer wechselseitigen Angewiesenheiten notwendigerweise eingebunden sind, bilden den Handlungsspielraum, 20 innerhalb dessen die Individuen agieren: Handlungsspielraum im Sinne der zielgerichteten Nutzung von Opportunitäten, in denen das Individuum "... seine relative Autonomie als ein für sich selbst entscheidendes Individuum" ausspielen kann; 21 ebenso Handlungsspielraum im Sinne sozialer Zwänge, Barrieren und Begrenzungen, die sich aus der wechselseitigen Dependenz ergeben. 22

Figurationen geben gleichzeitig Möglichkeiten zum Handeln an, wie sie den Handlungen auch Grenzen setzen. Dadurch läßt sich 'selbstbestimmtes' wie auch 'determiniertes' Verhalten erklären. Die eine Figuration läßt nun einmal der jeweiligen Person oder Gruppe mehr Möglichkeiten zur Beeinflussung als eine andere Figuration. 23

Dabei lassen sich zwar verschiedene Grade der Unabhängigkeit und der Abhängigkeit von Menschen unterscheiden, aber kein absoluter Nullpunkt, denn jeder Mensch trägt zur Veränderung eines sich ständig in Bewegung befindenden, labilen zwischenmenschlichen Gleichgewichts bei. 24 Der

- 17) Vgl. RUNNING, Eric und Norbert ELIAS: Zur Dynamik von Sportgruppen. In: Eric Dunning und Norbert Elias: Sport im Zivilisationsprozeß. Münster 1984. S. 105-122.
- 18) Vgl. ELIAS: PZ I. S. LXVIII.
- 19) ELIAS, Norbert und John L. SCOTSON: The Established and the Outsiders. A Sociological Enquiry of Community Problems. London 1965. S. 172 (Künftig zitiert: ELIAS/SCOTSON (engl.)).
- 20) Vgl. ELIAS, Norbert: Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie. Darmstadt und Neuwied 1969. S. 54f. (Künftig zitiert: -----)

Mensch befindet sich in steter Veränderung:

"Er entwickelt sich. Und wenn wir von einer Entwicklung sprechen, dann meinen wir die immanente Ordnung der kontinuierlichen Abfolge, in der jeweils eine spätere Gestalt aus der früheren, in der etwa Jugend aus der Kindheit, Erwachsensein aus der Jugend ohne Unterbrechung hervorgeht. Der Mensch ist ein Prozeß." (25)

Figurationen befinden sich in einem beständigen Prozeß, innerhalb dessen "... kein Akt von der einen Seite allein als Akt dieser Seite zu erklären ist, sondern allein als Fortsetzung der vorangehenden Verflechtung und der erwarteten zukünftigen Verflechtung von Akten beider Seiten." 26

Figurationen, als Verflechtungszusammenhänge interdependenter Individuen, treten auf verschiedenen Integrationsebenen auf. Sie verkörpern wechselnde Spannungsgefüge, Prozesse fluktuierender Machtbalancen.

"Im Zentrum ... des Figurationsprozesses steht ein fluktuierendes Spannungsgleichgewicht, das Hin und Her einer Machtbalance, die sich bald mehr der einen, bald mehr der anderen Seite zuneigt. Fluktuierende Machtbalancen dieser Art gehören zu den Struktureigentümlichkeiten jedes Figurationsstromes." (27)

21) Vgl. ELIAS: HG. S. 218.

22) Vgl. ELIAS, Norbert: Der Fischer im Mahlstrom. In: Norbert Elias: Engagement und Distanzierung. Frankfurt am Main 1983. S. 128 (Künftig zitiert: ELIAS: FIM); ELIAS/SCOTSON (engl.). S. 172.

23) Vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? S. 186.

24) Vgl. ELIAS: HG. S. 220.

25) ELIAS: Was ist Soziologie? S. 127.

26) Ebenda, S. 87.

27) Ebenda, S. 143.

Ein eventuelles Gleichgewicht ist dabei keine 'Statik', sondern resultiert aus einander wechselseitig neutralisierenden bzw. blockierenden²⁸ Macht- bzw. Dependenzeeinflüssen.

ELIAS versteht 'Macht' als Beziehungsbegriff. Er geht davon aus, daß Machtbalancen überall dort vorhanden sind, wo eine funktionale Interdependenz zwischen Menschen besteht. Machtbalancen sind wie alle Beziehungen "... mindestens bipolare und meistens multipolare Phänomene." 29

Die gesellschaftliche Stärke der jeweiligen Individuen gründet sich auf Grad und Charakter der relativen Angewiesenheit dieser Individuen aufeinander, ihrer Funktionen füreinander, in der Form mehr oder weniger zwingender Interdependenzen.

2.3. Gesellschaftliche Entwicklungen als Ausdruck unbeabsichtigter Folgeprozesse beabsichtigter Handlungen

Es gibt unnormierte, unregulierte und normierte Verflechtungen. Jede unnormierte Verflechtung ist nichtsdestoweniger als Ordnung ganz bestimmter Art 31 erkennbar.

28) Vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? S. 12 und 5. 143; siehe auch die 'höfische Gesellschaft', deren scheinbare Stabilität von in äußerer Unbeweglichkeit erstarrten Verkettungen in der wechselseitigen Blockierung von Handlungsmöglichkeiten begründet ist. Eine individuelle Änderung der Gesamtsituation ist dort unmöglich, das schon jeder Versuch dazu sogleich die jeweiligen Privilegien gefährdet hätte (ELIAS:

ELIAS verdeutlicht die Natur der Verflechtungsprozesse anhand sogenannter Spielmodelle, d. h. vereinfachter Analogien zu realen sozialen Prozessen. Als ein Beispiel für einen Typus normierter, vierdimensionaler Verflechtung führt er das "Spielmodell" des Überlebenskampfes zweier Stämme von Ureinwohnern eines Urwaldgebietes um sich verknappende Nahrungsmittel an. Dieser Verflechtungsprozeß in seiner einfachsten, urwüchsigen Form gründet sich auf den vollen Einsatz der ganzen Person jedes Stammesmitgliedes. Überleben heißt hier, die Möglichkeiten der anderen Seite in der Form von körperlicher Stärke, Schläue, Ausstattung mit Waffen, Nahrung und mobilisierbaren Individuen richtig einzuschätzen und sein eigenes Handeln unmittelbar an dieser Einschätzung 32

Ab einer bestimmten Stufe dieses Interdependenzgeflechtes, mit dem Erreichen einer bestimmten Länge der Abhängigkeitsketten, verwandeln sich unnormierte Verflechtungen in normierte Verflechtungseinheiten. Je länger die Interdependenzketten der Menschen werden, um so unabhängiger wird der Figurationsstrom von den Absichten jedes einzelnen Individuums. ELIAS macht das am Beispiel von Spielmodellen von Zwei- und Mehrpersonenspielen, normierter Verflechtungen, bei jeweils vorausgesetzten festen Spielstärken der einzelnen Spieler 33

29) ELIAS: Was ist Soziologie? S. 77.

30) Vgl. ebenda, S. 81

31) Vgl. ebenda, S. 78.

32) Vgl. ebenda, S. 82. 33) Vgl. ebenda, S. 82ff.

Je komplexer eine soziale Figuration ist, desto weniger stimmen die Ergebnisse mit den Intentionen irgendeines Handelnden überein. 34 Ab einer bestimmten Reichweite ihrer Abhängigkeiten tendieren Verflechtungen dazu, sich in größeren Funktionseinheiten zusammenzuschließen und sich dabei mehr oder weniger gleichzeitig, nach Differenzierungsschüben, in ihrem Inneren in bestimmte Funktionsbereiche aufzuteilen. Funktionsteilungs- und Staatsbildungsprozesse stehen in einem komplementären Verhältnis zueinander, wobei es auf jeder Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung immer auch zu Prozessen der Desintegration kommt. 35

Mit zunehmender Länge ihrer Interdependenzketten differenzieren sich Verflechtungseinheiten zuerst in zweistöckige, später in mehrstöckige Gesellschaften 36 Eine größere gegenseitige Abhängigkeit der Mitglieder komplexer Gesellschaftseinheiten geht dabei einher mit sich verringernden Machtpotentialen zwischen den verschiedenen Individuen, in verschiedenen 'Stockwerken' differenzierter 37 Funktionsbereiche.

Diese Entwicklungen vollziehen sich unabhängig von den Absichten der konkreten Individuen, die in Figurationen miteinander verbunden sind. Sie vollziehen sich als ungeplante Folgeprozesse beabsichtigter Handlungen interdependenten Menschen. 38

34) Vgl. WIPPLER, Reinhart: Nicht-intendierte Folgen individueller Handlungen. In: Soziale Welt, 29. Jg., 1978. S. 155-179.

35) Vgl. ELIAS: Grundlegung. S. 141ff.

36) Vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? 5. 92.

37) Vgl. ebenda, S. 72f.

38) Vgl. ELIAS: Grundlegung. 5. 131.

Jede Figuration interdependenter Menschen ist in ihren Balanceverhältnissen durch zwei in jeweils zwei entgegengesetzte Richtungen strebende Selbstregulierungstendenzen gekennzeichnet: Eine Beharrungs- und eine Wandlungstendenz.³⁹ Diese Tendenzen finden oftmals ihren Ausdruck in verschiedenen Menschengruppen, setzen sich aber auch mitunter gegen entgegengesetzte Absichten von Menschen 40

- . Jede Figuration ist aus einer Serienfolge von früheren Figurationen eines bestimmten Typs hervorgegangen, ohne daß eine zwingende Kausalität für diese Metamorphose vorliegen muß.⁴¹

"So kann man etwa als nützlichen Leitgedanken zur Untersuchung des Figurationsstromes festhalten, daß jede relativ komplexere, relativ differenziertere und höher integrierte Figuration von Menschen weniger komplexe, weniger differenzierte und weniger integrierte Figurationen, von denen sie abstammt, zur Voraussetzung hat." (42)

Es ist allein deshalb nicht angebracht, von einer kausalen Abfolge dieses Vorgangs zu reden, weil verschiedene Figurationen auch verschiedene Veränderungspotentiale haben.⁴³ In vielen Fällen, aber nicht in allen, ist die 'Plastizität der Figurationen' so groß, daß eine aus der Entwicklung des Figurationsstromes hervorgehende spätere Figuration nur eine unter vielen Veränderungsmöglichkeiten des früheren Figurationsstromes darstellt. o läßt sich aus einer nachträglichen, zurückschauenden Perspektive dann doch ermitteln, welche Konstellationen dazu führten, daß sich aus dem früheren 'Streuungskegel' an Veränderungspotentialen ausgerechnet diese eine Figuration. aktualisierte.⁴⁴

39) vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? S. 161.

40) Vgl. ebenda.

41) Vgl. ebenda, S. 179.

42) Ebenda, S. 179.

Veränderungen von Figurationen lassen sich nur aus Veränderungen von Figurationen erklären, Bewegungen aus Bewegungen, ohne daß dieser Strom in seinem Anfang, seiner 'Ur-Sache' erkennbar ist. 45 Zur Verdeutlichung dieses Sachverhaltes des Aufstiegs zu einer neuen Ebene, von der aus sich rückblickend die Stationen einer Entwicklung überblicken lassen, bringt ELIAS das Beispiel von Bergsteigern, die bei der Erklommung eines Gipfels von Plateau zu Plateau aufsteigen.

"Daß die Sicht von dem höheren Plateau von dem des niedrigeren verschieden ist, daß sich von dem höheren Plateau aus Zusammenhänge erkennen lassen, die bei der Sicht von dem niedrigeren Plateau verborgen bleiben, ist ein Beispiel für den Unterschied und für die Beziehung zwischen einem Wandel, der sich durch Komparative - 'höher' und 'niedriger' - ausdrücken läßt und einem ganzheitlichen Wandel, einem Wandel der Gesamtfiguration - der Beziehung von Bergsteiger, Plateau und Perspektive." (46)

Um den Entwicklungsstand einer Gesellschaft kategorisch erfassen zu können, schlägt ELIAS eine 'Triade von Grundkontrollen' vor. Demnach ließe sich dieser Entwicklungsstand folgendermaßen bestimmen:

- 1 .nach dem Ausmaß der Kontrollchancen über die äußere Natur, über 'Naturereignisse'
2. nach dem Ausmaß der Kontrollchancen über den Ablauf zwischenmenschlicher Zusammenhänge;
- 3.nach dem jeweiligen Stand der Selbstkontrolle jedes einzelnen Individuums einer Gesellschaft 47

43) vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? 5. 178.

44) Vgl. ebenda, S. 178f.

45) Vgl. ebenda, 5. 180.

46) ELIAS: HG. 5. 350.

47) Vgl. ELIAS: Was ist Soziologie? S. 173.

Der Aufbau eines bestimmten Figurationstypus läßt sich - so ELIAS - mit der gleichen Strenge bestimmen, mit der ein Naturwissenschaftler den Aufbau 48

2.4. Der sozialwissenschaftliche Forscher im Spannungsfeld zwischen Engagement und Distanzierung

stetige Wachstum des menschlichen Vermögens, Naturgewalten distanzierter wahrnehmen und besser zu kontrollieren, im Verein mit der allmählichen Beschleunigung dieses Prozesses, hat paradoxerweise die Schwierigkeiten der Menschen noch verstärkt, die einem entsprechenden Wachstum ihrer Kontrolle über Prozesse des sozialen Wandels und über ihre eigenen Gefühle bei deren gedanklicher Bewältigung entgegenstehen." (49)

Gegensatz zum Naturwissenschaftler ist es dem Gesellschaftswissenschaftler bis heute nicht gelungen, seine zeitgebundenen Ideale, seine Eingebundenheit in persönliche und soziale Tagesinteressen, von einem autonomen, allgemeiner wissenschaftlicher Kontrolle unterliegenden, forschungseingebundenen Wertesystem zu trennen. 50 Der sozialwissenschaftliche Forscher muß versuchen, sich gedanklich und gefühlsmäßig von den Kämpfen und ideologischen Auseinandersetzungen seiner Zeit freizumachen. Er muß sich quasi neben diese Auseinandersetzungen aus dem '... Spektrum der zeitgenössischen, politischen und sozialen

48) Vgl. ELIAS: HG. S. 180.

49) ELIAS, Norbert: Engagement und Distanzierung. Frankfurt am Main 1983. S. 20 (Künftig zitiert: ELIAS: ED).

50) Vgl. ebenda, S. 21-23.

Ideale" stellen, 51 nur dadurch kann er den Polarisierungen soziologischer Theorien zwischen Gesellschaft und Individuum entgehen. Das kann nur im Spannungsfeld von Engagement und Distanzierung durch den Akt der Selbstdistanzierung geschehen. Dadurch ist das Individuum in der Lage, sich selbst "... als einen Menschen unter anderen zu erkennen und die Gesellschaft selbst als Figuration, die viele von Grund aufeinander angewiesene, voneinander abhängige Menschen zusammen miteinander bilden". 52 Für diese Erkenntnis muß aber vorausgesetzt sein, daß der sozialwissenschaftliche Forscher nicht zu sehr in interne, gruppenmäßige Statuskämpfe der wissenschaftlichen Disziplin eingebunden ist, und die Zwänge gesellschaftlicher Art, Krisenängste und gegenseitigen Bedrohungen sich in erträglichen Grenzen halten.

2.5. Empirische Modelle als Werkzeuge der Theoriebildung

ELIAS betont, daß er "... die Vorstellung von einer gleichsam existentiellen Verschiedenheit von 'Natur' und 'Gesellschaft', oder je nachdem auch von 'Natur' und 'Kultur' oder 'Geschichte' 53 Entsprechend müsse man auch in den Sozialwissenschaften zu streng und explizit formulierten Theorien und Modellen und empirischen Überprüfungen kommen: "... es gibt keinen Anhaltspunkt für die Annahme, daß die menschliche Intelligenz ihrer Natur nach ungeeignet ist, Theorien

51) ELIAS: 'Von dem, was ich lernte'. S. 62

52) Ebenda S. 64.

53) ELIAS: ED. S. 66

und Modelle der Untersuchung sozialer Daten zudem gleichen Niveau der Angemessenheit fortzu-entwickeln, wie es bei der Erforschung physikalischer Daten längst erreicht ist." 54 Wobei die einzelnen Untersuchungsschritte der Art zu sein hätten, "... deren bekanntes Gegenstück in den physikalischen Naturwissenschaften die Experimente und deren Resultate sind." 55

In seinem neuesten Aufsatz "Wissenschaft oder Wissenschaften" geht ELIAS u. a. näher auf die Bedeutung von Modellen für die soziologische Theoriebildung ein.

Als jüngste der Wissenschaftsgruppen haben sich die Sozialwissenschaften am Vorbild der älteren Wissenschaftsgruppen orientiert. Die in anderen Wissenschaften erfolgreichen Methoden der Erkenntnisgewinnung sind seiner Ansicht nach kaum auf die Soziologie übertragbar. 57 Es kann zwar für soziologische Untersuchungen fruchtbar sein, Forschungsergebnisse in Form wiederkehrender gesetzesartiger Regelmäßigkeiten auszudrücken, aber die Entdeckung zeit- und raumloser Gesetze sei nicht mehr die am höchsten zu bewertende Form der Entdeckung.

Auf der Integrationsstufe der menschlichen Gesellschaften kommt der Analyse kein so hoher Rang als Forschungsmittel zu wie in der Physik. In der

54) ELIAS: ED. S. 24.

55) ELIAS: PZ I. S. IX.

56) ELIAS, Norbert: Wissenschaft oder Wissenschaften. Beitrag zu einer Diskussion mit wirklichkeitsblinden Philosophen. In: Zeitschrift für Soziologie, 14. Jg., 1985, H. 4. S. 268-281. Dieser Aufsatz ist im Rahmen des derzeit recht lebhaft geführten Streites über ELIAS'

soziologischen Forschung kommt Synthesemodellen, die sich auf sehr verschiedene Stufen der gesellschaftlichen Integration oder gegebenenfalls auch der Desintegration beziehen können, größere Beachtung zu. Modelle von Zivilisations- und Staatsbildungsprozessen sind Beispiele solcher Synthesemodelle - als Kernstück einer wissenschaftlichen Theorie. Prozeßmodelle sind auf verschiedene Fälle anwendbar und ermöglichen es damit, die Gründe der Verschiedenheiten zu bestimmen. Ebenso können empirische Modelle bestimmter sozialer Figurationen, Modelle auf relativ niedriger Synthesehöhe, der Theoriebildung von Nutzen sein. Sie können gleichsam als Muster über andere Figurationen ähnlicher Art gelegt werden, und es kann untersucht werden, wie und warum sie gleiche oder verschiedene Struktureigentümlichkeiten und Funktionsweisen haben.

Die Figuration des französischen Königshofes des landesregime', die ELIAS in 'Die höfische Gesellschaft' untersucht hat, kann als empirisches Modell anderer Fürstenhöfe dienen. "Fürstenhöfe haben sich unter bestimmten Bedingungen im Zusammenhang mit spezifischen Machtkonstellationen oft ganz unabhängig in verschiedensten Gesellschaften herausgebildet." 59 ELIAS hält es für möglich, daß sich überprüfbare realtypische Modelle einer solchen Figuration, ebenso wie die zugehörigen Modelle der Hofbildungsprozesse, früher oder später standardisieren lassen.

POPPER-Interpretation erschienen. Auf diesen Streit werde ich nicht eingehen; ich beziehe mich hier auf die angegebenen Passagen dieses Aufsatzes, weil ELIAS hier einige seiner Einsichten präziser formuliert, die sich auch in anderen seiner Schriften finden.

57) Vgl. ELIAS: Wissenschaft oder Wissenschaften. 5. 275.

Auf gleiche Weise kann das Synthesemodell einer bestimmten 'Etablierten-Außenseiter-Figuration' -wie es ELIAS in seiner Studie "The Established and the Outsiders" 60 herausgearbeitet hat - für die Untersuchung anderer Figurationen dieses Typs benutzt werden. In dieser Studie untersuchen ELIAS und SCOTSON am Beispiel einer englischen Vorstadtsiedlung Probleme, die man auch in größeren und stärker differenzierten sozialen Einheiten finden kann. Dabei wird eine allgemein verbreitete Figuration sichtbar.

"Men kan een verklaringmodel bouwen van een figuratie die men als universell opvat - een model dat getoetst kan worden, uitgebreid en zo nodig herzien door onderzoek van verwante figuraties op groter schaal. Op die manier kan het model van een gevestigden-buitenstaandersfiguratie zoals dat resulteert uit een onderzoek van een kleine gemeenschap als Winston Parva, dienen als een soort 'empirisch paradigma'." (61)

Innerhalb dieses Modells werden bestimmte Formen von Machtungleichheiten sichtbar. Diese Machtungleichheiten, die sich in der größeren Macht der Etablierten äußert, sind in Aspekten der Verflechtung

58) Vgl. ELIAS: Wissenschaft oder Wissenschaften. S. 276.

59) Ebenda.

60) ELIAS/SCOTSON (engl.). Die Studie handelt von einer alteingesessenen Mittelklassen- und Arbeitersiedlung in England, der sich eine Siedlung von Newcomern angliedert, d. h. räumlich angliedert. Was die damit entstehenden Konfigurationen an betrifft, geschieht etwas ganz anderes. Die alte Gesellschaft der Etablierten rückt enger zusammen und verhärtet sich in Vorurteilen gegenüber den Neulingen, die bestenfalls den Status von Parvenues bekommen. Die Neuen kämpfen solange um Anerkennung beim 'Establishment' der Gesamtsiedlung, bis sie aufgeben und sich mit der ihnen zugewiesenen Zweitklassigkeit zufrieden geben.

61) ELIAS, Norbert und John L. SCOTSON: De gevestigden en de buitenstaanders. Utrecht und

tung begründet, indiesem Fall der internen Kohäsion und sozialer Kontrolle. Doch kann die Art der Machtverschiedenheiten von Etablierten- Außenseiter-Figurationen sehr unterschiedlich begründet sein.

"Zeifs al kan de aard van de machtsbronnen waarop de sociale superioriteit en hetgevoel van menselijke superioriteit van degevestigde groep t.o.v. de groep van buiten-staanders berusten, sterkvarieren, tochvertoont de gevestigden-buitenstaandersfiguratie zelf in veel verschillende socialeconstellaties gemeenschappelijke kenmerken regelmatigheden. We konden ze in dekleine sociale constellatie van WinstonParva waarnemen. Eenmaal waargenomen vielenze in andere sociale constellaties sterkerop. Daarom werd het evident dat het begripvan een gevestigden-buitenstaandersrelatjeeen hiaat in ons begrippenapparaat opvulde." (62)

Antwerpen 1976. S. 9 (künftig zitiert: ELIAS!SCOTSON (ndl.)). Die niederländische Ausgabe von "The Etabliished and the Outsiders" ist um eine theo-retische Einleitung erweitert worden. Darin wird die weiterführende Bedeutung des Etablierten-Außenseiter-Modells erklärt. Da diese Studie bisher nicht in deutscher Sprache vorliegt, sei hier eine kurze, m. E. wichtige Passage aus dem Niederländischen übersetzt: 'Die Studie von Winston PARVA behandelte einige Aspekte dieser und verwandter Probleme.

In Jedem Gespräch mit den Menschen dort kam zur Sprache, daß die Bewohner des Gebietes, in dem die 'alten Familien' wohnten, sich selbst als 'besser' fühlten, als in menschlicher Hinsicht höherstehend, als die, die im angrenzenden Neubaugebiet wohnten. Die Bewohner des alten Gebietes verweigerten jeden Kontakt mit den Bewohnern des Neubaugebietes, abgesehen von Arbeitskontakten; Kurzum sie behandelten alle Neulinge als Menschen, die nicht dazugehörten, als Außen-seiter. Die Außenseiter selbst schienen nach einer gewissen Zeit mit einer Art Verbitterung zu akzeptieren, zu einer minderwertigen Gruppe zu gehören. So trafen wir in dieser

2.6. Zusammenfassung

Der von ELIAS geforderte Zugang zur Figurationssoziologie kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

'Gesellschaften' sind nichts anderes als Interdependenzgeflechte von voneinander abhängigen Menschen: Figurationen. 63

Figurationen und die sie bildenden Menschen sind Prozesse, wobei sich die Figuration und die sie bildenden Menschen, langfristig gesichtet, verändern, dies in enger Korrespondenz zueinandertun, ohne daß dahinter eine irgendwie geartete Teleologie zu vermuten wäre. 64

Menschen bilden Figurationen in wechselseitiger Abhängigkeit und Verflochtenheit, deren Konsequenzen von den Einzelnen nicht mehr übersehen oder kontrolliert werden können: Figurationen wandeln sich daher fortwährend als ungeplante Folge der Verflechtung der Pläne und Handlungen vieler Menschen. Daraus ergibt sich eine Eigenständigkeit und Eigengesetzlichkeit sozialer Prozesse, die weder systemtheoretisch analysierbar, noch individualistisch-volunteristisch zu reduzieren wären.

kleinen Gemeinschaft ein universelles Merkmal einer Etablierten-Außenseiter-Figuration an: Die etablierte Gruppe maß sich selbst höhere menschliche Eigenschaften zu; diese Gruppe schloß alle anderen von nicht-berufsmäßigen Kontakten aus; das Tabu solcher Kontakte wurde durch Mittel sozialer Kontrolle aufrecht gehalten, so in Form von lobenden Einwänden über diejenigen, die sich daran gehalten haben und tadelnden Einwänden über diejenigen, die es übertraten. ELIAS/SCOTSON (ndl.). S. 8f.62)Ebenda. S. 11.63)Vgl. ELIAS: PZ I. S. LXVII.

Um den Aufbau der Figurationen zu erkennen, muß der sozialwissenschaftliche Forscher versuchen, sich von den Kämpfen und den ideologischen Auseinandersetzungen seiner Zeit, gedanklich und gefühlsmäßig freizumachen.

Bestimmte Figurationen können Modellcharakter haben.

64) Vgl. ELIAS: PZ I. S. VII-LXX.

